



Franz-Josef Graf kommt aus Franken und ist ein großer Fan des drumherum. Er ist schon seit Montag in Regen und hat uns erzählt, dass er ganz schön erschrocken ist, als er den Stadtplatz gesehen hat. Da war der noch Groß-Baustelle, es war kaum vorstellbar, dass er am Freitag schon Groß-Bühne sein soll. „Aber jetzt schaut er ja richtig gut aus“, hat Graf am Donnerstagabend gemeint (und leise angefügt, dass es natürlich schon noch ein bisschen schöner gewesen wäre, wenn der Platz zum drumherum 2012 ganz fertig gewesen wäre).

Es war richtig angenehm, einmal diese Meinung zu hören – noch dazu von jemandem, der von außen auf Regen schaut. In den vergangenen Tagen konnte man ja kaum einen Schritt über den Stadtplatz tun, ohne dass man von allen möglichen Leuten gesagt bekam, wie schlimm/schrecklich/katastrophal es ist, weil auf dem Stadtplatz zum drumherum noch nicht der allerletzte Pflasterstein verlegt ist. Und dann wurde genüsslich und mit einer gewissen Lust am Scheitern ausgebreitet, was alles nicht geht, was nicht gemacht und was alles versäumt worden ist. Es wurde aber beispielsweise nicht gesagt, dass die Hackl-Metallbau-Männer die Geländer in sensationell kurzer Zeit montiert haben.

Mit Sicherheit war die Vorbereitung dieses drumherum für Organisator Roland Pongratz (und seine Familie) eine wirklich unangenehme Zeit, und es hat wohl noch nie so viele Unwägbarkeiten, so viel Zeitknappheit gegeben; und es musste noch nie so viel improvisiert werden. Da gibt es Diskussionsbedarf.

Keinen Bedarf gibt es an weiteren Nörgeleien und Schimpfereien. Die müssen für dieses drumherum-Wochenende eingestellt werden. Oder: Sie dürfen nur in gesungener Form, und dann am besten als Gstanzl, vorgetragen werden.

Michael Lukaschik

ZITAT DES TAGES

„Heute war sogar ich kurz davor, die Contenance (Gemütsruhe) zu verlieren.“

Roland Pongratz, drumherum-Projektleiter, am Eröffnungstag des drumherum über die dieses Mal extrem aufreibende Zeit der Vorbereitung. Und man muss wissen, dass Pongratz ein Muster an Stressresistenz ist.

Kinder, Kinder, das ist ein drumherum!

Musik ist Bildung und wird beim Volksmusikspektakel auch in die Schulen und Kindergärten gebracht



Johannes aus dem Kindergarten St. Josef in Regen hat zum ersten Mal eine Geige in der Hand. Singend, spielend und tanzend hat Evi Heigl (links) die Kindergartenkinder für Musik begeistert. Es gehört zum Konzept des Volksmusikspektakels drumherum, dass die Musik auch in die Schulen und Kindergärten getragen wird. – Foto: Lukaschik

Von Michael Lukaschik

Weitere Bilder unter www.pnp.de/fotostrecke

Regen. Musiker müssen gute Nerven haben: Uwe Rachuth hat gerade ein Programm hinter sich, das nicht unbedingt spannend ist, aber der Schwabe sagt: „Ja, schee war’s“. Rachuth kommt aus der Regener Grundschule, dort hat er zwei Musikstunden gehalten. Nicht vor ei-

ner Klasse, nicht vor zwei Klassen. Es waren jeweils so zwischen 150 und 200 Kinder, mit denen er gesungen hat, die er klatschen und stampfen ließ. Mit Musik kann es funktionie-

ren, die Kinder bei der Stange zu halten, Musik kann Kinder faszinieren. Auch das zeigt das drumherum.

So wie gerade jetzt im Turnraum des Kindergartens St. Josef in Regen. Evi Heigl sitzt auf einer Matte am Boden, neben ihr ihre Tochter Felicitas, die statt in den Kindergarten in Augsburg heute mal in einen Regener Kin-

Die Kinder staunen, als Heigl ihnen einen Geigenbogen zeigt und erklärt, dass der Bogen mit den Haaren eines Pferdeschweifs bespannt ist. Und noch ein bisschen faszinierter sind die Kinder dann, als sie mit dem Bogen über die Saiten der Geige streicht. Der Arm von Johannes schnell nach oben, als sie fragt, ob denn jemand einmal die Kindergeige ausprobieren will. Schon hat Johannes sie sich unters Kinn geklemmt – und er erfährt gleich, dass die Geigerei nicht so einfach ist, wie sie aussieht.

So wie im Kindergarten St. Jo-

ANZEIGE



sef waren gestern auch Musikanten und Musikpädagogen in der Grundschule March, in der Mittelschule Regen, in der Schule am Weinberg in Regen, in der Realschule Regen und am Gymnasium Zwiesel unterwegs.

Evi Heigl hat jetzt nicht mehr die Geige in der Hand, sondern die Gitarre und fährt mit den Kindern „ins Regental“, in dem jetzt zum drumherum wieder der Flieder blüht.

Weil Musik auch immer Bewegung ist, und weil die Kinder schon ein bisschen unruhig auf dem Boden des Turnraums rumwetzten, darf jetzt getanzt werden. Lachende Kindergesichter, Gaudi im Turnraum – und nach den eineinhalb Stunden mit Evi Heigl hat das drumherum wieder ein paar junge Freunde dazu gewonnen.

ANZEIGE



ergarten geht. Die St.-Josef-Kinder sitzen um Evi Heigl herum. Warum die Musikantin heute hier im Kindergarten ist? „Weil s’drumherum ist!“ kräht ein Bub.